

Freunde der Monacensia e.V. **Jahrbuch 2017**

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia* e. V.
unter www.monacensia.net

BILDQUELLEN:

S. 37, 38, 39 Eva Jünger/Münchner Stadtbibliothek; S. 180, 197, 207, 262, 266,
267, 268, 271, 274 Münchner Stadtbibliothek/Monacensia; S. 230 Jörg Bund-
schuh, München; S. 255 J. E. Kovács/Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg.

Oktober 2017

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2017 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN: 978-3-96233-001-9

Die Ausstellungen der Monacensia 2016

Zusammengestellt von Sylvia Schütz

Wiedereröffnung der Monacensia im Hildebrandhaus mit zwei Dauerausstellungen

Ein Meilenstein für das kulturelle Leben der Stadt München wurde Ende 2016 erreicht: Am Donnerstag, den 8. Dezember eröffnete Oberbürgermeister Dieter Reiter die neue Monacensia im Hildebrandhaus mit einem offiziellen Festakt.

Nach der denkmalgerechten Sanierung der Künstlervilla des Bildhauers Adolf von Hildebrand (1847–1921) durch das städtische Baureferat ist die Monacensia, das literarische Gedächtnis der Stadt München, nun wieder an seinen gewohnten Standort am Bogenhausener Isarhochufer gezogen. Die architektonische Sanierung schuf die Voraussetzung für eine attraktive Öffnung des Hauses und ein erweitertes Angebot entsprechend der vom Münchner Stadtrat beschlossenen inhaltlichen Neuausrichtung der Monacensia. Eine Dauerausstellung zum Thema »Literarisches München zur Zeit von Thomas Mann« erweitert das Spektrum und erschließt das Haus und die Bestände neu. Hinzu kommt die dauerhafte Präsentation »Das Hildebrandhaus. Biografie einer Künstlervilla«, die die wechselvolle Geschichte des Hildebrandhauses von der glanzvollen Prinzregentenzeit über die Arisierung des Hauses in der NS-Zeit bis zur Rettung des Hauses vor dem Abbruch und der heutigen Nutzung thematisiert.

»Die Monacensia als literarisches Gedächtnis der Stadt München ist ein Juwel der Münchner Stadtbibliothek. Das generalsanierte Hildebrandhaus wird dem Wert dieser Einrichtung nun gerecht. Die Offenheit der Münchner Stadtbibliothek wurde beim Umbau des Hildebrandhauses zu einem zeitgemäßen Literaturort beispielgebend umgesetzt. Ich freue mich auf unser Publikum, das sich hier sehr wohl fühlen wird.«

*Aus dem Grußwort von Dr. Arne Ackermann, Direktor der
Münchner Stadtbibliothek, zur Eröffnungsveranstaltung*

»Mit der gelungenen Generalsanierung des Hildebrandhauses und der Neukonzeption der Monacensia geht für mich ein Traum in Erfüllung. Mein Wunsch war es schon immer, das Haus für alle und nach allen Seiten zu öffnen. Als Symbol dafür steht das erstmals wieder geöffnete große Ateliertor zum neu geschaffenen Glasanbau. Auch sind Originalkunstwerke von Adolf von Hildebrand an den Ort ihres Entstehens zurückgekehrt. Meine größte Freude wäre es, wenn die Monacensia im Hildebrandhaus für alle Münchnerinnen und Münchner zu einem Ort wird, an dem man sich gerne aufhält, gerne liest, gerne forscht, sich trifft und gute Gespräche hat.«

Aus der Begrüßung von Dr. Elisabeth Tworek, Leiterin der Monacensia im Hildebrandhaus, zur Eröffnungsveranstaltung

Von der Boheme zum Exil

Literarisches München zur Zeit von Thomas Mann

Dauerausstellung der Monacensia im Hildebrandhaus

Eröffnung am 8. Dezember 2016

Ich versichere Sie: Wann immer ich Münchener Laute höre, Münchener Tonfall, wird mir warm ums Herz.

Thomas Mann an den Münchner Oberbürgermeister Thomas Wimmer am 8. Juni 1955

Am Ende seines Lebens bekundet Thomas Mann (1875–1955) seine innige Verbundenheit mit der langjährigen Wahlheimat München. Der in Lübeck geborene Schriftsteller und Nobelpreisträger gilt als einer der Weltautoren des 20. Jahrhunderts. Fast 40 Jahre lang – von seinen literarischen Anfängen bis zur Vertreibung ins Exil – ist München für ihn ein wichtiger Schreib- und Lebensort. Hier heiratet er die Münchnerin Katia Pringsheim, Tochter einer großbürgerlichen jüdischen Familie, hier baut er sein Haus, hier werden seine sechs Kinder geboren, hier kommt er in den 1920er Jahren zu Ruhm und Ehren.

Thomas Manns Münchner Jahre zwischen 1894 und 1933 bilden den zeitlichen Rahmen für die Ausstellung. Ausgehend von den literarischen Nachlässen der Monacensia spürt sie der Frage nach: Was macht das literarische München zwischen Schwabinger Boheme und Hitlers »Hauptstadt der Bewegung« aus?

Thematisiert werden die Brüche und Umbrüche während des Ersten Weltkriegs ebenso wie die spannungsreiche Wechselwirkung von bürgerlicher Hochkultur und urwüchsigem Volksvergnügen in der Weimarer Republik. Literarische Freundschaften, Zerwürfnisse und Netzwerke werden sichtbar, ebenso wie das Eintreten für die deutsche Literatur im Exil. Zu Wort kommen wichtige Wegbegleiter und Zeitgenossen von Thomas Mann wie Frank Wedekind, Franziska zu Reventlow, Ludwig Thoma, Ludwig Ganghofer, Lena Christ, Oskar Maria Graf, Annette Kolb, Klaus und Erika Mann, Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Grete Weil und Max Mohr. Manuskripte, Briefe, Fotografien und seltene Erinnerungsstücke werfen Schlaglichter auf das höchst ambivalente literarische Leben der Stadt zwischen dem Aufbruch in die Moderne und der Vertreibung ins Exil.

Die Original-Dichterschreibtische von Frank Wedekind und Oskar Maria Graf symbolisieren den Spannungsbogen von der Münchner Boheme bis zum amerikanischen Exil. Wie für viele Autoren sind sie weit mehr als ein Arbeitsplatz: Sie sind »Schreibheimat« und Ausdruck eines Lebensgefühls zugleich. Als Begleiter unterschiedlichster existenzieller Situationen erzählen sie ein Stück Literaturgeschichte.

Historische Filmdokumente und Audiostationen geben einen lebendigen Einblick in das literarische Leben und Zeitgeschehen zwischen Boheme und Exil. Hörinseln mit wechselnden aktuellen Sendungen der Redaktion Hörbild und Feature/Land und Leute des Bayerischen Rundfunks ermöglichen eine zusätzliche inhaltliche Vertiefung.

Idee, Konzept und Kuratorin: Dr. Elisabeth Tworek, Leiterin der Monacensia
Ausstellungsgestaltung und Realisation: Katharina Kuhlmann, Durchschrift

Redaktion: Sylvia Schütz, Monacensia

Archivberatung: Verena Wittmann, Monacensia

Mediengestaltung: Alfred Küng, Gestaltung und Szenografie

Filmdramaturgie, Recherche und Rechte: Dr. Robert Galitz

Filmmontage: Jana Schatz

Schrift: Marion Kropp

Mitarbeit: Katharina Baur, Lina Maria Zangerl

Medienpartner: Bayerischer Rundfunk, Hörbild und Feature/Land und Leute

Mit besonderem Dank an: Archiv des Bezirks Oberbayern/Heil- und Pflegeanstalt Haar, Bayerischer Rundfunk/ Hörbild und Feature, Bildarchiv Sebastian Winkler, Familie Karl Valentin, Dr. Gunter Fette, Nicolas

Humbert, Andreas Koll, Prof. Dr. Frido Mann, Münchner Stadtmuseum, Dr. Uwe Naumann, Anatol Regnier, Sammlung Café Luitpold, Stadtarchiv München, Stadtmuseum Kaufbeuren, Valentin-Karlstadt-Museum München

Zitate aus der Ausstellung

Aber ich bin ein Mensch von Erziehung, ich trage saubere Wäsche und einen heilen Anzug, und finde schlechterdings keine Lust darin, mit ungepflegten jungen Leuten an absinthklebrigen Tischen anarchistische Gespräche zu führen.

Thomas Mann, *Der Bajazzo*, um 1897

Wedekind, wohl der frechste Sexualist der modernen deutschen Literatur

Thomas Mann an Heinrich Mann, Dezember 1903

Krieg! Es war Reinigung, Befreiung, was wir empfanden, und eine ungeheuerere Hoffnung.

Thomas Mann, *Gedanken im Kriege*, November 1914

Die Münchener kommunistische Episode ist vorüber; es wird wenig Lust vorhanden sein, sie zu erneuern. Eines Gefühls der Befreiung und Erheiterung entschlage auch ich mich nicht. Der Druck war abscheulich.

Thomas Mann, *Tagebuch*, Mai 1919

Kurz also, ich habe in dem bäuerlich-sinnlichen Barock-München, das in gewisser Beziehung so wenig »meine« Stadt ist, bürgerlich Wurzeln geschlagen, habe hier, ziemlich jung, geheiratet, mir hier, unmittelbar am Ufer der Isar, deren Rauschen mir die Brandung der Ostsee ersetzt, ein Haus gebaut, sehe überraschend viele Kinder, sechs sind es, um mich und werde hier wohl mein Leben beschließen.

Thomas Mann an Felix Bertaux, März 1923

München als Zuflucht jener Freiheit und Heiterkeit, die in dem Worte Kunst sich gegen die Verdüsterungen und kranken Fanatismen der

Zeit behauptet, München als Heimat einer deutsch-europäischen Klassik – ist das ein Traum?

Thomas Mann, *München und das Weltdeutsche*, 1932

Ich habe es mir nicht träumen lassen [...], daß ich meine höheren Tage als Emigrant, zu Hause enteignet und verfehmt, in tief notwendigem politischen Protest verbringen würde.

Thomas Mann an die Universität Bonn, Neujahr 1937

Bombardierung Münchens mit 200 Flugzeugen und größten Kalibern. Explosionen bis in die Schweiz hörbar, die Erde viele Meilen weit erschüttert. Der alberne Platz hat es geschichtlich verdient.

Thomas Mann, *Tagebuch*, September 1942

Ich bin ja München, wo ich die Hälfte meines Lebens verbrachte, von Herzen zugetan, lieber Herr Oberbürgermeister, und nie habe ich Ihrer Stadt gegrollt, auch zu Zeiten nicht, wo mir Böses kam von dort, denn ich wußte wohl, daß es nicht das wahre und eigentliche München, nicht sein ewiger, unzerstörbarer genius loci war, von dem mir das kam. Ich versichere Sie: Wann immer ich Münchener Laute höre, Münchener Tonfall, wird mir warm ums Herz.

Thomas Mann an den Münchner Oberbürgermeister

Thomas Wimmer am 8. Juni 1955

Das Hildebrandhaus

Biografie einer Künstlervilla

Dauerausstellung der Monacensia im Hildebrandhaus

Eröffnung am 8. Dezember 2016

Das Hildebrandhaus präsentiert sich als offenes, einladendes Haus, das von vielen Menschen geschätzt und gerne besucht wird. Schon sein Erbauer, der Bildhauer und Kunsttheoretiker Adolf von Hildebrand

(1847–1921), beseelte sein Atelier- und Wohnhaus mit der Idee, Kunst und Leben in Einklang zu bringen. Gäste waren im Atelier, im Salon und auf der Terrasse immer willkommen.

In den 1930er Jahren wurde das Hildebrandhaus zu einem Ort, an dem Lebensgeschichten eine grausame Wendung nahmen. Die Zeit des Nationalsozialismus umfasst ein düsteres Kapitel der Biografie des Hauses, das geprägt ist von Verfolgung, Entrechtung und Vernichtung. Von den Schicksalen etlicher Bewohner war bis vor einigen Jahren wenig bekannt. Ernst Ludwig Schmidt leistete Pionierarbeit mit seinen Nachforschungen, die er 2001 erstmals dokumentierte.¹

Die Stadt München stellte sich der Verantwortung. Gemeinsam mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche vergab das Kulturreferat einen Forschungsauftrag zur Geschichte des Hildebrandhauses zwischen 1933 und 1967. Die Ergebnisse liegen seit 2006 als Buch in der *edition monacensia* vor.² Die Rekonstruktion der Hausgeschichte ist ein Beitrag zum kulturellen Gedächtnis der Stadt München.

Die Dauerausstellung *Das Hildebrandhaus – Biografie einer Künstlervilla* ist Bestandteil der Neukonzeption der Monacensia. Mit Fotografien und ausgewählten Dokumenten gibt sie Einblick in die wechselvolle Geschichte des Hildebrandhauses, von den ersten Jahrzehnten des fruchtbaren Kunstschaffens über die Arisierung des Hauses in der NS-Zeit bis hin zur Rettung der vom Abbruch gefährdeten Künstlervilla in den 1970er Jahren.

Idee und Konzept: Dr. Elisabeth Tworek, Leiterin der Monacensia
Ausstellungsgestaltung und Realisation: Katharina Kuhlmann, Durchschrift

Redaktion: Sylvia Schütz, Monacensia

Mitarbeit: Katharina Baur

Mit besonderem Dank an: Architekturmuseum der Technischen Universität München, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Heinz Gebhardt, Familie Güldenstein, Hildebrand Project, Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Martin Mayer, Gerta Melle-Dobner, Staatsarchiv München, Stadtarchiv München, Universitätsarchiv München

¹ Ernst Ludwig Schmidt: *Dokumentation über die Christin jüdischer Herkunft Elisabeth Braun, geboren am 24. Juli 1887 in München, ermordet am 25. November 1941 in Kaunas*. Unveröffentlichte Dokumentation, Erlangen 2001.

² Christiane Kuller, Maximilian Schreiber: *Das Hildebrandhaus. Eine Münchner Künstlervilla und ihre Bewohner in der Zeit des Nationalsozialismus*. Allitera Verlag 2006.

Zitate aus der Ausstellung

Nun ich begeben mich noch immer zu Hildebrand wie ein anderer einen Turm besteigt, weil ihn dort eine stillere Luft umweht: Dinge, die ihn unten ärgern, sind hier auf eine Weile um ihre Existenz gebracht [...].

Annette Kolb, *Bei Hildebrand*, 1914

Jedesmal empfand ich die Klarheit der geistigen Atmosphäre, in der er lebte, als eine unvergängliche Wohltat und die bloße Erinnerung muß dauernd als Trost und Ansporn weiter wirken.

Heinrich Wölfflin an Irene von Hildebrand, Januar 1921

Der Entschluß, München zu verlassen, war für mich in jeder Hinsicht unsagbar schwer – der Abschied von meinen Schwestern, von dem geliebten schönen Haus [...] Aber es war mir klar, daß ich in einem nationalsozialistischen Staat nicht mehr lehren konnte, was meine Überzeugung war, daß ich Kompromisse machen müßte, zu all dem Unrecht, das kommen würde, schweigen müßte oder das Konzentrationslager riskieren würde.

Dietrich von Hildebrand, *Memoiren*, 1933

Mon Oncle

Klaus und Heinrich Mann

Eine Ausstellung der Monacensia im Hildebrandhaus

9. Dezember 2016 bis 13. Januar 2018

Die Ausstellung präsentiert ein besonderes Kapitel aus der Geschichte der Familie Mann: die Beziehung zwischen Heinrich Mann und seinem ältesten Neffen Klaus.

Gezeigt werden die Lebensgeschichten zweier Schriftsteller: Heinrich Mann (1871–1950), Autor der Romane *Professor Unrat* und *Der Untertan*, der in den Jahren der Weimarer Republik zu einem der angesehensten Künstler in Deutschland wurde; und Klaus Mann (1906–1949), der seinen Weg als literarisches *Enfant terrible* in den zwanziger Jahren begann. Im Frühjahr 1933, nach dem Machtantritt der Nazis, mussten beide ins Exil gehen. In den folgenden Jahren

wurde die geistige Verbindung zwischen beiden immer enger, der Onkel wurde für den Neffen zunehmend zur Vaterfigur. Klaus Manns Roman *Mephisto* ist ohne Heinrich Manns *Der Untertan* gar nicht zu denken.

Beide gehörten zu den wichtigsten Repräsentanten der Hitler-Gegner, zunächst im europäischen Exil, später in den USA. Eine dauerhafte Rückkehr nach Europa in den Jahren nach 1945 gelang aber weder Klaus noch Heinrich Mann. Das Exil war lebenslänglich. »You can't go home again« lautete Klaus Manns bitteres Resümee nach einer Reise durch Deutschland. 1949 nahm er sich in Cannes das Leben. Sein alter Onkel starb 1950 vereinsamt in Los Angeles.

Dokumentiert werden die Lebenswege von Klaus und Heinrich Mann, die innerhalb der Familie stets für das Unbürgerliche, das Bohemeleben standen. Sie thematisiert auch die spannungsreiche, komplizierte Beziehung beider zu Thomas Mann, dem Bruder beziehungsweise dem Vater. Und sie spiegelt mit der Familiengeschichte der Manns zugleich ein zentrales Kapitel deutscher Kultur- und Zeitgeschichte.

Die Ausstellung wird begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm mit Lesungen und Gesprächen, einem Lichtbildvortrag auf den Spuren der Manns und einem Abend zu Klaus Manns Kinoleiden-schaft.

Verantwortlich und Projektleitung: Dr. Elisabeth Tworek, Leiterin der Monacensia

Kurator: Dr. Uwe Naumann, Literaturwissenschaftler

Ausstellungsgestaltung und Realisation: Katharina Kuhlmann, Durchschrift

Redaktion: Sylvia Schütz, Monacensia

Archivberatung: Verena Wittmann, Monacensia

Mediengestaltung: Alfred Küng, Gestaltung und Szenografie

Filmdramaturgie, Recherche und Rechte: Dr. Robert Galitz

Filmmontage: Jana Schatz

Mitarbeit: Laura Mokrohs

Medienpartner: Bayerischer Rundfunk, Hörbild und Feature/Land und Leute

Mit besonderem Dank an: Akademie der Künste Berlin/Literaturarchiv, Bayerischer Rundfunk, F.W. Bernstein, Prof. Dr. Frido Mann, Jindrich Mann

Zitate aus der Ausstellung

Lieber Klaus, Dein Buch ›Der Wendepunkt‹ hat mich außerordentlich beschäftigt – auch überrascht, weil ich sehe, ein junger Mann, höchstens in der Mitte seines Weges, kann schon diesen Überblick haben. ... Dich erzog die Epoche schnell und vielfach, das ist ein bemerkenswerter Unterschied der Generation, angenommen, dass es nur dies ist. ... Sonst habe ich Dir nur zu wiederholen, was Du weisst: dass Du ein sehr schönes Buch geschrieben hast, gewiss das schönste seit Deinem Tschaikowsky. Ist es nicht so, dass wir im Laufe einer Sache, die gelingen soll, das Gefühl haben, als vollzöge sich etwas, nicht, als täten wir es? ... Meinen Dank für die taktvolle Behandlung meiner Person.

Heinrich Mann an Klaus Mann, 27. Oktober 1942

Es ist mir danach zu Mute, Dir dieses Zeichen meiner treuen Gesinnung zu geben. Vielleicht ist es etwas das schlechte Gewissen, das mich zu dieser Geste antreibt. Denn mich bedrückt manchmal der Gedanke, dass Du gewiss von mir enttäuscht bist und mich unaufmerksam, wenn nicht gar lieblos findest. Schließlich bin ich doch Dein ältester Neffe, dazu auch noch einer Deiner älteren Verehrer, und habe manches bei Dir aufgeschnappt. Von Deinen Büchern habe ich viel gehabt, Du aber hast nichts von mir – auch im vorigen Sommer, in Kalifornien, war ich, was mein Neffentum betrifft, wieder ein rechter Versager: nicht einmal Deiner freundlichen Aufforderung, einmal bei Dir vorzusprechen, bin ich jemals nachgekommen.

Klaus Mann an Heinrich Mann, 1. Januar 1947